

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Montag

Telefon: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonntagen und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30, Zweig-Verkaufsstellen in Oestrich (Ost. Eisen), Marktstraße 9 und Eltville (H. Fobitz-Winter), Ecke Gutenberg- und Tannstraße.
Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Teil: Dr. Julius Eichenauer, Oestrich; für den redaktionellen Teil: Dr. Bruno Traber, Wiesbaden; für Geschäfts- und Anzeigen-Teil: Dr. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

22
September

Bezugspreis für das Vierteljahr 4.50 Mk., für den Monat 1.50 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 4.92 Mk., monatlich 1.64 Mk. mit Beleggeld, für Abnehmer monatlich 15 bzw. 14; Vierteljahrlich 45 bzw. 42 Pfg. billiger. — Anzeigenpreis: 35 Pfg. für die kleine Zeile, für ausw. Anzeigen 40 Pfg. (Kleinanzeigen 200 Mk. bei Wiederholungen entfällt Nachsch. Schluss der Anzeigenannahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 4 Uhr. Politisch: Konto: Nr. 1632 beim Postamt Frankfurt a. M.

37. Jahrgang

Öffentliche Versteigerung

Am 21. September 1919, nachm. 3 Uhr, werden im Gerichtssaal in Langenschwalbach nachstehende Waren: Schokolade (50 kg), Pfeffer, Karamell, und ungefähr 200 kg Kaugummi, Korn, Tabak, Zigarren usw. versteigert.
Hochkäufer haben für die verschiedenen Unkosten eine Gebühr von 10% zu zahlen.
Capitaine BOUSSEAU
Administrateur militaire du Cercle de Unterhans.

Der „rheinische Zentrumsstaat“

Ebenso leicht wie das Schlagwort vom „Katholizismus“ ist das Gerücht von der „Zentrumsrepublik“. Vom „Zentrumsstaat“ sprechen die radikalen Vorführer und führen damit in ihrem Gerede den Faden der „Katholikenzeitung“ weiter, die andauernd „schreit“, daß es sich um die Neuauflösung der geistlichen Kurfürstentümer Köln, Trier und Mainz handle. — An sich wäre es bezeichnend, wenn in dem weitläufigen Staat eine Zentrumsrepublik entstehen würde. Denn wie wir nachweisen zu haben glauben, ist dieser Staat aus inneren und außenpolitischen Gründen dringend notwendig. Viele Gründe sind so durchschlagend, daß sie nicht durch die Furcht vor einer „Zentrumsrepublik“ verdrängt werden können. Auch Bayern hatte früher eine Zentrumsrepublik. Aber die religiöse, wissenschaftliche und kulturelle „Freiheit“, für die man in der rheinischen Republik so sehr kämpft, hat darunter — wie allein die Tatsache, daß gerade von München aus zahlreiche Aufstände in Zentrumsrepublik sehr bedenkliche „Literatur- und Kunst-zeugnisse“ ungeschont in die Welt hinausgingen, beweisen — keinen Schaden gestiftet, und niemand hat daran gedacht, dem bayerischen Staat wegen seiner „Zentrumsrepublik“ die Existenzberechtigung abzuerkennen. Denn wie die Tatsachen beweisen, haben sogar im bayerischen Zentrumsstaat die Katholiken jede Freiheit der religiösen Entfaltung gehabt und die Zentrumsrepublik aller Art ungeschont. Mangelhaft zum politischen Aufstieg und zum Einfluß in die Staatsmacht bis zu den höchsten Stufen — in einem Ausmaß, das in Bayern selbst die Zentrumsrepublik vielfach darüber hinwegsehen ließ, weil sie selbst nicht in dem ihrer parteipolitischen Stärke entsprechenden Umfang in die maßgebenden Stellen hineinkam. —

Es besteht bei der „Zentrumsrepublik“ ein Gegensatz zwischen der „Zentrumsrepublik“ und dem „Katholizismus“. Die „Zentrumsrepublik“ ist ein demokratischer Staat, der die Interessen aller Bürger zu vertreten hat. Der „Katholizismus“ ist eine Religion, die die Interessen der Kirche zu vertreten hat. Die „Zentrumsrepublik“ ist ein Staat, der die Interessen aller Bürger zu vertreten hat. Der „Katholizismus“ ist eine Religion, die die Interessen der Kirche zu vertreten hat. Die „Zentrumsrepublik“ ist ein Staat, der die Interessen aller Bürger zu vertreten hat. Der „Katholizismus“ ist eine Religion, die die Interessen der Kirche zu vertreten hat.

Was bedeutet denn nun in Wirklichkeit das Wesen der „Zentrumsrepublik“, mit dem man die protestantischen Rheinländer das Gerücht leiten will? Wir haben bereits an früherer Stelle darauf hingewiesen, daß unter den heutigen Verhältnissen der Unterdrückung durch den großen katholischen Konfessionsfürst die protestantischen Christen in den beiden Rheinländern die Gefahr droht, die sie beide von dritter Seite her bedroht, keinen Gegenstand mehr bilden kann. In den Rheinländern „Zentrumsrepublik“ und „Katholizismus“, mit denen man jetzt auf das Gerücht der rheinischen Zentrumsrepublik launhaft, ironisch und lediglich die Angst der durch die Revolution zur Verdrängung gelangten, jedem politischen Glauben feindlichen Elemente wider, die den über kurz oder lang notwendig doch einmal kommenden Zeitpunkt noch möglichst lange hinauszuziehen wollen, so sich die politischen aller Richtungen die Hand reichen werden zur Bildung einer Einheitsfront gegen den religiösen und moralischen Katholizismus, wie er von den großen abweichenden Dogmen her seit vielen Jahren mit allen Mitteln in die Massen hineingetragen wird. Wer das Gerücht des „Zentrumsstaats“ kennt, weiß genau, daß der konfessionelle Vorbehalt im deutschen Reich nicht einem Kampfbegriff der gläubigen Christen entspricht, sondern lediglich den kulturkämpferischen Reaktionen eines liberalen (oder liberalen) Reiches, das die Freiheit aller religiösen Überzeugungen (nicht) als ein politisches Kriterium nicht weniger fernsehen als dem Katholizismus. Man hat in allen Preisen so viel von der gemeinsamen christlichen Grundlage geredet, ohne daß es je zu einem wirklichen katholischen Zusammenwirken der großen christlichen Konfessionen zum Schutze ihrer gemeinsamen Interessen gekommen wäre. Heute, wo dieses Zusammenwirken notwendiger ist als je, kann es in einer rheinischen Republik eher verwirklicht werden als irgendwo sonst im deutschen Land, denn am Rhein grenzt außer der Notwendigkeit des Zusammenwirkens gegen den Katholizismus auch die gemeinsame nationale Not dazu, daß alle deutschen Brüder sich einträglich die Hand reichen. Der in diese notwendige Eintracht einen konfessionellen Vorbehalt hineinzubringen, verdrängt sich nicht nur auf religiösen Frieden sondern nicht zuletzt auch auf gemeinsamen deutschen Interesse. Ein solcher unheilvoller konfessioneller und nationaler Vorbehalt aber ist die bis zum Überdruß wiederholte und in allen Geschichtsbüchern variierte Redensart vom „katholischen Kirchenstaat am Rhein“.

Ein religiöser Vorbehalt für die Art, wie man von protestantisch interessierten Kreisen in das Erbe der rheinischen Stimmen das katholisch-protestantische Streitrecht hineinschiebt, bildet die Mitte

August 1919 erlassene „Erklärung“ des „Evangelischen Bundes“, der nicht nur in einem Rheinland eine Schwärzung der protestantischen Interessen voraussetzt, sondern auch der rheinischen Bewegung die Achtung unterstellt, sich den Kriegskosten unterwerfen und das Evangelium in das Rheinland zu bringen und endlich für die Evangelischen im Rheinland, die Alt-Anhänger nicht minder als die Zugewanderten, erklärt, sie wollten „nicht die Opfer sein in einer rheinischen Republik“. — Wie viele „alt-Anhänger“ d. h. rheinische Protestanten an dem Zustande kommen (der Veranlassung, Abfassung und Veröffentlichung) der „Erklärung“ beteiligt sind, wissen wir nicht; nach unserer Kenntnis der Verhältnisse werden es zu neun Zehnteln „Zugewanderte“ sein; die Einwanderung kann schon eine paar Generationen zurückliegen, das ändert an der Fremdenmäßigkeit dieser „Rheinländer“ nichts. — In der „Erklärung“ steht zwar die Ausführung in Nr. 192 der „Rhein. Volkszeitung“ vom 19. August.

Die richtige Kampfrichtung gegen den wahren Feind evangelischer kirchlicher Interessen findet im Gegensatz zum „Evangel. Bund“ (Evangel. Bund in Capellen bei Köln, der sich im „Grafenberger“, Nr. 188 vom 8. August 1919, unter der Überschrift „Evangelische Kirche und protestantischer Kultusminister“ gegen Liebesbriefe von Berlin her wendet. Es heißt da u. a.: „Der Herr Dänisch ein Recht zu reden? Das landesherrliche Kirchenregiment in Berlin... Aber wenn nun die jetzige... Regierung an deren Seite ein Paragraf steht, herkommen und erklärt: „Die Rechte, die die Kirche früher dem Landesherren übertragen hat, sind jetzt in unserer Hand“, wo ist und bleibt da die Weisungsgrundlage? Hier ist kein Recht, hier ist nichts als eine ungeschickliche Annahme. Hier fordern wir: irgend was von Dingen, die euch nichts angehen! Die evangelische Kirche hat Herrn Dänisch und Herrn Dänisch... kein Recht übertragen... Sie muß sich dieses Dreinreden der Regierung entschieden verweigern.“

„Kirchliche Herrschaft“, wie sie von den Sozialdemokraten im Reich mit der bürgerlichen sogenannten „Liberalen“ immer wieder mit den schreiendsten Worten an die rheinische Bewegung gemeldet wird, wäre in der heutigen Zeit überhaupt nicht mehr denkbar, selbst wenn das Zentrum im Rheinland tatsächlich jederzeit die unbedingte Majorität hätte. Das ist aber überhaupt nicht einmal der Fall. Das Hauptorgan der rheinischen Sozialdemokratie, die „Rheinische Zeitung“ in Köln, hat selber vor einiger Zeit zahlenmäßig nachgewiesen, daß sogar in den Ländern am Rhein das Zentrum allein nicht über die Mehrheit der Stimmen verfügt. Hat es auch nicht in der Rheinprovinz die parteipolitische Überlegenheit, so weicht doch jedesmal, daß es in Köln, Rheinland und in der Pfalz in der Provinz Berlin ist — ganz davon abgesehen, daß in den Gebieten, deren Ausfluß weithin erstrebt wird, von einer Zentrumshegemonie von vornherein keine Rede sein kann. In Wirklichkeit handelt es sich nicht darum, einen Zentrumsstaat zu gründen. Das müssen auch die Vorführer unserer Gegner selbst, das Schlagwort „Zentrumsrepublik“ ist ihnen nur ein demagogisches Mittel, um die kirchenfeindlichen Massen aufzuwecken. Bei jenen Männern und Frauen, die für die Interessen der Rheinländer und damit für die Interessen Deutschlands kämpfen, verfehlt natürlich dieser Schwindel seine Wirkung.

Republik Birkenfeld

Die liberale „Rhein. Ztg.“ veröffentlicht folgende Notiz: „Birkenfeld, 19. Sept. Die in Nr. 829 und 830 wiedergegebenen Nachrichten der „Frankfurter Zeitung“ und des „Volksfreund“ über die alte Regierung erregt worden sei, enthalten leider jegliche Grundlage. Die Kommissionsmitglieder der General-Mannig-Commission wurde, ist inzwischen ohne Ergebnis zurückgekehrt. Die revolutionäre Regierung Jöller bleibt bis zu den angeordneten Neuwahlen am Ruder.“

Der Kaiser

Mr. Brüssel, 21. Sept. (Reuter). „Liber Belgique“ meldet, daß die Gesandtschaft der Niederlande in Paris davon in Kenntnis gesetzt worden ist, daß Kaiser Wilhelm nach vierzehn Tagen die Aufforderung zur Auslieferung des früheren Kaisers erhalten werde.

Marschall Joffre

Mr. Mainz, 22. Sept. Marschall Joffre, der heute (Montag) Nachmittag um 1/2 Uhr hier eintrafen wird, wird von General Mangin erwartet werden. Beide werden sich zum großherzoglichen Palais begeben, gefolgt von einer Eskorte. Die Verhältnisse werden geklärt sein und heute Abend 9 1/2 Uhr ein Gespräch mit anschließender Illumination auf dem Rhein stattfinden. Vorher wird der Marschall Mainz und alsdann Wiesbaden besuchen, wo er der Theaterverwaltung beistehen wird. Am 24. September wird er sich in Besichtigung der Rhön auf dem Dampfer „Blücher“ nach Bonn begeben.

445 Milliarden Kriegskosten

Mr. Versailles, 22. Sept. Aus der Freispreche des Abgeordneten Louis Marin in der Nationalversammlung der französischen Kammer ist nach dem kriegsrechtlichen Bericht mitzuteilen, daß der Abgang der Kriegskosten als eine Unberechenbarkeit bezeichnet, wenn die Gesamtsumme der Kriegskosten mit 445 Milliarden angegeben würde. Der Bericht ist von Deutschland verlangt. Es handelt sich um 445 Milliarden, die die Alliierten von Deutschland reklamieren könnten.

Zur Vorgeschichte des Krieges

Mr. Wien, 20. Sept. Unter dem Titel „Der Wiener Kabinett und die Entstehung des Weltkrieges“ hat Dr. Robert Ziegler mit Unterstützung des Vaters des deutschen Österreichischen Staatsanwaltes für auswärtige Angelegenheiten auf

Grund oftener Nachforschung eine historische Arbeit publiziert, welche heute erschienen ist. Sie gibt eine genaue Darstellung der Entstehung des Wiener Kabinetts vom 28. Juni bis zum 1. August 1914, also von der Zeit von Österreich an bis zur Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Rußland. Aus den veröffentlichten Aktenstücken geht hervor, daß die bisherigen Beweisdokumente der Entente für die ablehnende Haltung der Deutschen Regierung gegenüber den englischen Vermittlungsvorschlägen schwerwiegende materielle Irrtümer enthalten. Es wird festgestellt, daß der angebliche Volksdame Kronprinz am 5. Juli 1914 in Wahrheit eine Sitzung des Ministerrates für die gemeinsamen Angelegenheiten in Wien am 7. Juli 1914 war. Nach dem Protokoll über diese Sitzung einigten sich alle Anwesenden mit Ausnahme des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza auf den Standpunkt, daß ein diplomatischer Erfolg, wenn er auch mit einer effizienten Demütigung Serbiens endigen würde, wertlos wäre und daß daher es weitgehendes Bestreben war, eine Abklärung vorzunehmen, damit eine radikale Lösung im Wege eines militärischen Eingreifens ausbleibe. Aus der Veröffentlichung geht weiter hervor, daß das Berliner Kabinett eine Kenntnis des Vorlaufs der über die Abklärung der Lage an Serbien gehalten und an ihrer Abklärung keinen Anteil hatte, sowie daß die deutsche Antwortnote vom Wiener Kabinett über auch nicht nach Berlin mitgeteilt wurde. Des weiteren wird festgestellt, daß die englische Vermittlungsvorschläge vom 29. Juli 1914 und nachträgliche Besserungen durch die Berliner Regierung gefordert hatte. Der von Österreich war beauftragt worden, an die nach Wien zu eingehenden Besprechungen Sir Edward Grey u. a. folgende Bemerkung zu machen: Das deutsche Kabinett müsse es dringender und nachdrücklicher der Erwägung der U. K. Regierung anheimstellen, die Vermittlung Englands unter den angegebenen ehrenvollen Bedingungen anzunehmen. Es wäre für Österreich, Ungarn und Deutschland ungemein schwer, die Verantwortung für die Folgen einer ablehnenden Haltung zu tragen. Als ebenso unerwünscht bezeichnet aber auch die Arbeit die weitere Tatsache, daß der englische Vorschlag infolge der britischen und ungarischen Bedenken seitens des Wiener Kabinetts keine Annahme gefunden habe.

Deutschlands Entlastung

Mr. Berlin, 21. Sept. Die Wälder bemerken in der Veröffentlichung von Dr. Ziegler über das Wiener Kabinett und die Entstehung des Weltkrieges, sie bedeute eine Entlastung Deutschlands und werde das Urteil in der Schuldfrage in England beeinflussen. Der „Vorwärts“ sagt: Das Buch erbringt den demokratischen Beweis, daß der Krieg vom österreichischen Kabinett und seinem Führer Grafen Berchtold absichtlich herbeigeführt wurde. — Das „Tageblatt“ schreibt: Die Veröffentlichung genügt für die Erkenntnis, daß der Anteil der Schuld Österreichs größer sei, als man bisher angenommen habe. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Man sei versucht, von einer Rache für Serbien zu sprechen, welche die Leiter der Habsburger Politik nahmen, als sie Deutschland in den Krieg hineintrieben. — Der „Lokalanzeiger“ meint, es werde durch die Veröffentlichung gezeigt, daß die deutsche Politik vollständig von den österreichischen Ministern in Schlepptau genommen wurde. — Die „Kreuzzeitung“ sagt: Die Verleumdung, die kaiserliche Regierung als kriegsbegehrend hinzustellen, fallen durch diese Enthüllungen so zusammen. — Die „Tägliche Rundschau“ hält die politische Wirkung der Veröffentlichung für unabsehbar.

Friedensvertrag mit Bulgarien

Mr. Paris, 20. Sept. (Havas). Der Friedensvertrag mit Bulgarien ist nach demselben Plan entworfen wie mit Deutschland. Die Bestimmungen über den Waffenstillstand, die Entschädigung und die Rückgabe der Gebiete, die Bulgarien während des Krieges an Rumänien verloren hat, sind identisch. Die Bestimmungen über die Rückgabe der Gebiete, die Bulgarien während des Krieges an Rumänien verloren hat, sind identisch. Die Bestimmungen über die Rückgabe der Gebiete, die Bulgarien während des Krieges an Rumänien verloren hat, sind identisch.

Schiffsunfälle

Mr. London, 21. Sept. „Evening News“ meldet aus Liverpool, daß an der Küste von North Wales ein Dampfer der White Star Line in der letzten Nacht im Sturm ein Dampfer der White Star Line zerbrach. Man glaubt, daß sich 2000 Mann englischer Truppen auf Nordirland an Bord befanden.

Englische Besetzung am Rhein

Mr. London, 21. Sept. (Reuter). Die „Morning Post“ meldet: Es wurde beschlossen, neben der im Rheinland als Garaison befindlichen Division noch eine britische Division dorthin zu befehlen.

Die deutschen Vorkommnisse

Mr. Berlin, 20. Sept. Nach der „Volks-Ztg.“ behaupten für die vom „Volks-Ztg.“ angeführte Angabe von 1700 deutschen Vorkommnissen noch andere, daß es von dem Pariser Blatt angegeben wurde. Schon vor zwei Monaten wurde berichtet, daß diese Zahlen die Hälfte verkörpern, weil sie für das Jahr auf dem rechten Ufer eingezeichnet sind, während die französische Seite links steht. Ein Umstand kam darum nicht in Betracht, weil Frankreich schon lange, bevor es begann, daß es von Deutschland Vorkommnisse erhalten werde, eine sehr beträchtliche Anzahl von Vorkommnissen der amerikanischen Presse bestellte. Nach dem Abbruch des Verkehrs mit Frankreich wollte Frankreich von den Berichten zurücktreten, aber die Amerikaner behielten auf der Erfüllung des Berichts.

Reichsverband gegen Finanzwirtschaft und Sozialismus

Die Bewegung gegen die Maßnahmen der deutschen Regierung auf dem Gebiet der Handels- und Wirtschaftspolitik hat dazu geführt, eine Demonstration zu errichten durch Gründung eines „Reichsverbandes gegen Finanzwirtschaft und Sozialismus“. Der Reichsverband hat die deutsche Wirtschaft in den Krieg hineintrieben. Der Reichsverband hat die deutsche Wirtschaft in den Krieg hineintrieben. Der Reichsverband hat die deutsche Wirtschaft in den Krieg hineintrieben.

Gefahrenanfälle

Mr. Mainz, 20. Sept. Auf den vormittags 7.45 Uhr von hier nach Worms fahrenden Personenzug 910 stießen im Bahnhof Oestrich vier Wagen eines Güterzuges, die sich losgerissen hatten, auf der abfahrenden Strecke mit v. funder Schnelligkeit von hinten auf. Der letzte Wagen des Personenzuges wurde zertrümmert und geriet in Brand. Gefördert wurde der Güterzug: Heinrich Breckheimer aus Wehrheim. Von den vier Schwerverletzten starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus der Güterzugfahrer Jakob Knoll aus Elmheim. Eine größere Anzahl Passagiere, zumeist aus Rheinhessen, kam mit leichten Verletzungen davon. Der Sachschaden ist erheblich.

Wien

Mr. Wien, 20. Sept. Der Reichsminister Robert Schmidt wurde auf seinen Wunsch von dem ihm mitverwalteten Amte eines preussischen Kommandanten für die Volksernährung entbunden. In seinem Nachfolger wurde der Ministersekretär im Reichswirtschaftsministerium Vaters bestellt, der bisher schon bei der Leitung des preussischen Staatskommissars hervorragende Verdienste hatte.

nach dem 1. Januar 1940 sich in dem an den serbischen Staat abzutretenden Gebiet niederließen, enthalten die serbische Staatsangehörigkeit nur auf Ermächtigung dieses Staates.

Geheimkonferenz

Mr. Berlin, 20. Sept. Laut „N. Ztg.“ berichten die „Münch. N. Nachr.“ über eine Geheimkonferenz revolutionärer Kommunisten deutscher und russischer Nationalität in Belgien, auf der das Kampfprogramm für den Winter festgelegt werden sollte. Für die planmäßige Vorbereitung der großangelegten Unruhebewegung war der Generalsekretär in der Industrie, die Verfechtung und Enttarnung der Reichswehr und der Sturz der demokratischen Regierung zu Gunsten einer kommunistischen Regierung geplant. In Belgien sollte eine Zentralstelle eingerichtet werden, die später mit der Zentralstelle in Braunschweig zusammenarbeiten sollte.

Vertrieben aus der Spartakisten

In Düsseldorf hatten für die Nacht zum Sonntag die Spartakisten einen Aufstand geplant. Danach sollten die Anführer des Aufstandes verhaftet werden, die Garntion übermüdet und die Stadt an wichtigen Punkten besetzt werden. Die Militärbehörden, die Kenntnis von dem Plan erhielten, ließ die Garntion in verheerender Armzustand bringen. Die Nacht verlief ohne Zwischenfall.

Englische Besetzung am Rhein

Mr. London, 21. Sept. (Reuter). Die „Morning Post“ meldet: Es wurde beschlossen, neben der im Rheinland als Garaison befindlichen Division noch eine britische Division dorthin zu befehlen.

Die deutschen Vorkommnisse

Mr. Berlin, 20. Sept. Nach der „Volks-Ztg.“ behaupten für die vom „Volks-Ztg.“ angeführte Angabe von 1700 deutschen Vorkommnissen noch andere, daß es von dem Pariser Blatt angegeben wurde. Schon vor zwei Monaten wurde berichtet, daß diese Zahlen die Hälfte verkörpern, weil sie für das Jahr auf dem rechten Ufer eingezeichnet sind, während die französische Seite links steht. Ein Umstand kam darum nicht in Betracht, weil Frankreich schon lange, bevor es begann, daß es von Deutschland Vorkommnisse erhalten werde, eine sehr beträchtliche Anzahl von Vorkommnissen der amerikanischen Presse bestellte. Nach dem Abbruch des Verkehrs mit Frankreich wollte Frankreich von den Berichten zurücktreten, aber die Amerikaner behielten auf der Erfüllung des Berichts.

Reichsverband gegen Finanzwirtschaft und Sozialismus

Die Bewegung gegen die Maßnahmen der deutschen Regierung auf dem Gebiet der Handels- und Wirtschaftspolitik hat dazu geführt, eine Demonstration zu errichten durch Gründung eines „Reichsverbandes gegen Finanzwirtschaft und Sozialismus“. Der Reichsverband hat die deutsche Wirtschaft in den Krieg hineintrieben. Der Reichsverband hat die deutsche Wirtschaft in den Krieg hineintrieben. Der Reichsverband hat die deutsche Wirtschaft in den Krieg hineintrieben.

Gefahrenanfälle

Mr. Mainz, 20. Sept. Auf den vormittags 7.45 Uhr von hier nach Worms fahrenden Personenzug 910 stießen im Bahnhof Oestrich vier Wagen eines Güterzuges, die sich losgerissen hatten, auf der abfahrenden Strecke mit v. funder Schnelligkeit von hinten auf. Der letzte Wagen des Personenzuges wurde zertrümmert und geriet in Brand. Gefördert wurde der Güterzug: Heinrich Breckheimer aus Wehrheim. Von den vier Schwerverletzten starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus der Güterzugfahrer Jakob Knoll aus Elmheim. Eine größere Anzahl Passagiere, zumeist aus Rheinhessen, kam mit leichten Verletzungen davon. Der Sachschaden ist erheblich.

Wien

Mr. Wien, 20. Sept. Der Reichsminister Robert Schmidt wurde auf seinen Wunsch von dem ihm mitverwalteten Amte eines preussischen Kommandanten für die Volksernährung entbunden. In seinem Nachfolger wurde der Ministersekretär im Reichswirtschaftsministerium Vaters bestellt, der bisher schon bei der Leitung des preussischen Staatskommissars hervorragende Verdienste hatte.

„Ich weiche nicht dem Terror der Straße“

Düsseldorf, 20. Sept. Die untern Lesern bekannt ist, wurde Herr Reichshausen Dr. Dindrichs von hier durch den stellvertretenden Regierungspräsidenten zum kommissarischen Landrat des Kreises Höchst bestellt. Diese Berufung hat nicht den Beifall der Sozialisten gefunden. Mit einem Teilschrei und einer Demonstration glaubte man die Berufung rückgängig machen und den Berufenen einschüchtern zu können. Auch tätliche Angriffe fehlten nicht. Den Verwegenen stellte sich eine härtere Macht der Ordnung entgegen. Herr Dr. Dindrichs führt das ihm übertragene Amt weiter aus und mündet sich im nachgehenden zweiten Auftruf an die Wohnorte des Kreises Höchst a. M.:

1. Am Freitag, den 12. d. M., wurde mir nachmittags durch den Kreisdeputierten Herrn Bürgermeister Wolff aus Orstedheim eine Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 11. September 1919 — P. 515 — überreicht, durch die mir der Befehl des Generals Mangin, daß ich die Verwaltung des Kreises übernehmen solle, mitgeteilt und durch die ich ersucht wurde, dem Herrn Regierungspräsidenten Anzeige zu erstatten, an welchem Tage ich die landräulischen Geschäfte übernehmen wolle.
2. Ich versichere, weder jemals mit der französischen Behörde wegen des höchsten Landratspostens verhandelt zu haben, noch aus jemals von dieser Behörde gefragt worden zu sein, ob ich diesen Posten annehme.
3. Da mich der Befehl vollständig überraschte, fuhr ich am Samstag, den 13. September, zum Herrn Regierungspräsidenten und fragte ihn u. a., ob er wohl eine Möglichkeit sehe, diesen Auftrag nicht auszuführen. Dies verneinte der Herr stellvertretende Regierungspräsident.
4. Darauf verhandelte ich am Sonntag, den 14. September, mit dem Herrn Administrator des Kreises Höchst a. M. und erklärte mich zur Annahme des Auftrages bereit.
5. Der französische Behörde gegenüber habe ich nur zwei Verpflichtungen übernommen:
a) dafür zu sorgen, daß nichts gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen unternommen wird;
b) dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages ausgeführt werden.
In allem übrigen bin ich vollständig unabhängig gegenüber der Besatzungsbehörde.
6. Darauf übernahm ich am 15. September die landräulischen Geschäfte und erließ ich daraufhin, daß ich die Geschäfte nur in der Absicht übernehme, in Deutschlands schwerster Zeit dem deutschen Vaterlande zu dienen, daß ich ferner mich bemühen werde, über den Parteien zu stehen und allen unbedingte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.
7. Am 16. September wollte ich mit dem Arbeiterausschuß der Nordwerke verhandeln, weil mir von einer Erregung der Arbeiterschaft zu Ohren gekommen war. Der Arbeiterausschuß wollte mittags um 2 Uhr zur Verhandlung zu mir kommen. Statt dessen brach um die Mittagszeit ein Teilschrei aus.
8. Auf dem Wege zum Landratsamt wurde ich von Streikenden tätlich angegriffen, wodurch ein Anfall entstand. Infolgedessen wurden sechs Arbeiterführer verhaftet und sollten ausgewiesen werden. Da ich den Weg der Verständigung beschreiten wollte, bemühte ich mich bei dem Herrn Administrator zu Gunsten der Verhafteten und erreichte, daß die Ausweisung unterblieb.
9. Am Mittwoch, den 17., erwiderte ich die Genehmigung, daß in den Randwerken eine Versammlung der Arbeiter stattfinden durfte, in der ich persönlich an den Arbeitern sprach, unangehörig der Gefahren für Leib und Leben, denen ich mich dabei unterwerfe. Diese Versammlung endete damit, daß ich unter dem Vorwand der Verhältnisse die Erklärung abgab, ich würde von meinem Posten zurücktreten, wenn es von der Administration genehmigt würde.
10. Diese Genehmigung wurde nicht erteilt, was ich der Arbeiterschaft sofort mitteilte.
11. Daß ich das Amt nicht als Parteimann führen würde, habe ich dadurch bewiesen, daß ich direkt am 15. den Vorsitz der Zentrumspartei niedergelegt habe, und auch durch mein Eintreten für die Arbeiterführer, die anderen Parteien angehören.
12. Ich habe alles getan, um auf dem Wege der Verständigung etwaige Schwierigkeiten zu überwinden. Ein Teil der Arbeiterschaft, bedingt von unverantwortlichen Fehern, hat dieses mein lautes Vorgehen abgelehnt und mit schändlichen persönlichen Verleumdungen und dem politischen Streik beantwortet. Wenn schon ein wirtschaftlicher Streik nur als letztes Mittel in Frage

kommen darf, so ist jeder politische Streik ein Verbrechen, besonders in der heutigen Zeit. Ich bitte daher die ordnungsliebende, gerecht und ruhig urteilende Bevölkerung des Kreises, sich nicht von diesen Elementen verführen zu lassen, sondern ruhig der tatsächlichen Sachlage nachzugehen, für deren unbedingten Schutz ich Sorge tragen werde. Ich warne namentlich auch einige nicht der Arbeiterschaft angehörende Kreise, durch ihr beabsichtigtes Treiben die Lage zu erschweren. Gegen diese Kreise werde ich sonst wegen Aufsehung gegen die Staatsgewalt und Unruhestiftung vorgehen. Ich mache weiter darauf aufmerksam, daß ich für alle sich etwa ergebenden Schwierigkeiten, die durch einen fortgesetzten Streik in Bezug auf die Besatzungstruppen entstehen könnten, die Vetter und Schürer der Bewegung verantwortlich mache. Ich hoffe, daß durch den gesunden Sinn der Bevölkerung dem Terror einer kleinen Minderheit Einhalt getan wird, bemerkt aber im übrigen, daß ich unter keinen Umständen vor dem Terror der Straße und der im Dunkeln arbeitenden Drahtzieher zurückweichen werde.

Höchst a. M., den 18. September 1919.
Reichshausen Dr. Dindrichs,
Landrat.

Das Oberkommando in den Rheinlanden
Paris, 19. Sept. Nach einer Depesche aus Brüssel himmelte die belgische Regierung, ein französischer General das Oberkommando über die Besatzungstruppen in den Rheinlanden anzuvertrauen. Bis jetzt ist nicht bekannt, ob England und Amerika schon zugestimmt haben.

Nationalversammlung
Berlin, 20. Sept. Wie verlautet, wird Präsident Hindenburg die nächste Sitzung der Nationalversammlung für den 30. September nach Berlin einberufen.

Katholikentag
Magdeburg, 19. Sept. Hier fand am 14. September eine gewaltige Waffensammlung der Katholiken der Magdeburger Diaspora statt, die die allgemeine katholische Liebesbewegung hoch ausloben ließ.

Konstanz, 19. Sept. Der am vorigen Sonntag hier abgehaltene oberbayerische Katholikentag gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung der katholischen Weltanschauung.

Eine Privatmeinung Erzbergers
Zu der Berliner Meldung von einer bevorstehenden Selbständigkeit der Provinz Oberschlesien wird von preussischer Seite erklärt, daß die Katholiken eine Privatmeinung des Reichsfinanzministers Erzberger darstelle und sich mit den Wünschen der preussischen Regierung in gar keiner Weise decke. Diese Erklärung bietet eine neue bezeichnende Illustration zu der Turbinen- und Gegenüberregierung im heutigen Teufelskühl.

Rein Präsident der Republik Preußen
Wie in Berliner parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die neue preussische Verfassung seinen Präsidenten der Republik Preußen vorsehen.

Ausgeliefert
Mehrer Lindeur aus München, der nach dem Attentat auf den früheren Minister Auer von München nach Wien flüchtete, wurde am Freitag an die bayerischen Behörden ausgeliefert.

Torheiten
Whipartig beleuchtet eine Nachricht aus Bern die Torheit unserer Zustände. Der „Bund“ berichtet von da, daß gegenwärtig in der Schweiz massenhaft Arbeiter aus dem Bauhof und aus der Metallindustrie für die Arbeiter in den zerstörten Gebieten Frankreichs gesucht werden. Eine Reihe von Abschlüssen ist bereits getroffen worden. Die Kosten des Wiederaufbaues hat bekanntlich Deutschland zu tragen. Wir sind also, die diese Schweizer Arbeiter brauchen, sobald dieses Geld in die Hände Fremder kommt. Dabei haben wir in Deutschland Tausende von Arbeitslosen, die als Erwerbslose unterstützt werden und dabei müssen wir fremde Arbeiter heranziehen, um die Arbeiten zu leisten, die wir ausführen müssen. Was ist das für eine Regierung, unter der solche Zustände sich ausbilden!

Aus aller Welt

Mann, 21. Sept. Eine französische Zeitung soll vom 21. September ab täglich unter dem Namen „Echo du Rhin“ hier erscheinen.
Niederhachingen. Ein Herr hatte an der Eisenbahn an der Fahrkartenausgabe seine Brief-

tasche liegen lassen, die von dem Beamten in Verwahrung genommen wurde. Als bald kam ein Mann in großer Erregung an den Schalter und fragte, ob nicht seine Brieftasche gefunden worden sei, er habe sie vor kurzer Zeit verloren. Er bekam die Brieftasche ausgehändigt und zog dankend ab. Nun kam aber bald darauf der richtige Eigentümer und klagte, daß ein Schwindler seine Brieftasche übergeben worden war.

Zugheim, 20. Sept. Hier wurde an einem anamitischen Soldaten ein Mord verübt, dessen Begleitumstände auf Raubmord schließen lassen. Die Leiche wurde Sonntag früh in einem Graben in der Nähe des Dorfes mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Von dem Mörder fehlt bis jetzt jede Spur.

Aus der Pfalz. In der Birkenheimer Gegend machte man die Wahrnehmung, daß seitene Krassschleifen auf den Friedhöfen entdeckt wurden. Nun wurde festgestellt, daß Frauen diese Schleifen den Toten steckten, um ihrer Eifersucht zu fröhnen. In der Pfalz. Der Beamtenrat der Rundfunkung am Reichsarchiv hat sich trotz aller nur möglichen Vorurteile und Ausforderungen bis zum Ablauf der der Stadt gestellten Frist nicht gemeldet und dadurch nicht nur die der Allgemeinheit unterlegte Summe von 20000 Mark zum Schaden lassen, sondern auch noch Beauftragte von ihm ins Gefängnis gebracht. Die Ermordung der Bürgerwehr gegenüber dem jenseitigen Verhalten des Schwindlers ist allgemein. Neuerdings hat sich auch der Stadtrat in einer geheimen Sitzung mit der Angelegenheit befaßt. Zwei der Beisitzerinnen sind inzwischen wieder in Freiheit gesetzt worden, in dem die Tochter von Gärtnereibesitzer Lompsch, die angeblich den Mord niedergelegt zu haben, im übrigen aber ihren Auftraggeber nicht genannt haben will.

Saarbrücken, 20. Sept. Ein jährliches Angest hat sich hier ereignet. In der Wohnung einer Arbeiterfamilie war nachts Feuer ausgebrochen. Obwohl der Hausbesitzer und ein anderer Bürger sich angriffen und das Feuer löschen konnten, konnten sie doch nicht das dreijährige Kind der Wohnungsinhaberin, das allein in der Wohnung war, retten; es war in dem entzündeten Kuchel erstickt. Der Vater band sich in der Nacht um Arbeit, die Mutter dagegen in Saarbrücken am Langhofen.

Siegen. Wie der Staat um Millionen betroffen wird, davon hat ein Beispiel. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden bei der Revision eines Personenzuges 200 Fahrgäste heiberlei Geschlechts angehalten, die ohne Fahrkarten reisten. Infolgedessen ordnete die Eisenbahn an, daß auf allen größeren Stationen unmittelbar vor der Abfahrt der Züge mit Hilfe der Polizeibehörden gründliche Prüfungen der Fahrgäste stattzufinden haben.

Reimscheid, 19. Sept. Hier, insbesondere im Stadtteil Dallen, tritt die Ruhr in größerem Umfang auf. Etwa 30 Ruhrkranke sind bisher in die städtischen Krankenhäuser eingeliefert worden.

Berlin 20. Sept. Um Aufsehen erregender Selbstmord bedingt die Kriminalpolizei. Der frühere Berliner Leiter des amtlichen Wägenkorrespondenzbüros und der politische Rat des österreichisch-ungarischen Hofkassars Karl Wagners hat sich nach Brandenburg von 785 000 Mark, die ihm ein pommerischer Landbesitzer zu gemeinsamen Schatzgeschäften anvertraut hatte, vergiftet.

Wien, 19. Sept. Der Präsident der Nationalversammlung erklärte dem wegen Mordes verurteilten an einer in all Generalabschließung vor er ersten ehemaligen Oberleutnant Adolf Hofrichter den Rest seiner Freiheitsstrafe.

Ein Papiertrüff und seine Folgen

Der 1. Oktober wird dem größten Teil der deutschen Zeitungslieser wiederum eine erhebliche Mehrerhebung für den Bezug ihrer Zeitung bringen. Waren bisher die steuermässigen Erhöhungen in den allgemeinen Preisverhältnissen begründet, so liegen diesmal Ursachen zu Grunde, die sich bei einem geschäftlichen Verhalten der Regierung hätten vermeiden lassen. Vor allem hätte die Regierung den ungetriebenen Widerstand mit Papierholz unterbinden sollen. Außerdem hat sie jetzt das Aufheben einer während des Krieges für die Papierverfertigung der Presse geschaffene Einzahlung angeordnet, die im Interesse der Öffentlichkeit unter allen Umständen für die Übergangszeit noch hätte weiterbestehen müssen. Es ist der Allgemeinheit wohl kaum bekannt, daß der deutschen Presse in den letzten Jahren des Weltkrieges nur dadurch möglich war, daß unter Mitwirkung von Reich und Bundesstaaten durch eine Reichsstelle für die Sicherstellung des Papierbedarfes gesorgt wurde. Sie ermöglichte eine bevorzugte Belieferung der Zeitungspapierfabriken mit Rohlen und Papierholz

und verminderte so auch eine allzu starke Erhöhung der Papierpreise.

Diese Reichsstelle soll am 1. 10. d. J. aufgelöst werden. Die dringenden Vorstellungen der gesamten deutschen Presse haben nicht vermocht, die Regierung von der Notwendigkeit eines Weiterbestehens der Reichsstelle, die ausschließlich im Interesse der Allgemeinheit geschaffen war, zu überzeugen. Die Tätigkeit der bisherigen Reichsstelle soll nun zu einem Teil wenigstens von einer privaten G. m. b. H. fortgeführt werden. Der Wert dieses Planes wird aber dadurch illusorisch, daß es dem den überwiegenden Teil der deutschen Papiererzeugung beherrschenden Verband Deutscher Druckpapierfabriken gelungen ist, schon jetzt den bestimmten Einfluß in der neuen Gesellschaft an sich zu reißen. Und das merkwürdigerweise mit Wissen des Reichswirtschaftsministeriums, dessen Vertreter in völliger Anerkennung der Sachlage diese Bestrebungen des Verbandes ganz offenkundig unterstützen.

Gelingt es nicht, diese unter einer so stark sozialistischen Regierung doppelt befremdenden Bestrebungen zu verhindern, so tritt durch die bereits von den Fabriken unverhüllt angekündigten Papierpreiserhöhungen eine Vertiefung des Preisrückganges ein, für den die Presse die Verantwortung unbedingt ablehnen muß. Es bleibt ihr, von der arde Teile schon seit Jahren schwer um die Existenz zu ringen haben, nichts anderes übrig, als die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Parlamente auf diese im öffentlichen Interesse tief bedauerlichen Zustände zu lenken.

Aus der Provinz

Bielefeld, 20. Sept. Laut Bekanntmachung des Magistrats werden in der Zeit vom 24. September bis 1. Oktober die Wählerlisten für die Stadtverordnetenwahl aufgelegt.

St. Gierke, 20. Sept. Sonstius Dr. Schreiber hat das Wohnhaus Lehrstraße 28 nebst dem anliegenden Grundstück für 57 000 M. erworben. Wilhelm Steinhilber hat das Grundstück Mittelstraße 12 für 10 000 M.

Küßelheim, 19. Sept. Von dem zwischen hier und Bingen fahrenden Trajaldampfer stürzte sich ein junges Mädchen in den Rhein. Es wurden sofort Rettungsversuche angestellt, die ohne Erfolg blieben. In dem auf dem Dampfer zurückgebliebenen Handkoffer fand man über 200 Mark bares Geld, ferner Kleidungsstücke und eine Ausweisurkunde. Danach stammt das Mädchen aus Schlangenbad.

Aus dem Rheingau, 20. Sept. Das Orchester des Bülhharmonischen Vereins Rheingau und der neu gegründete gemischte Chor des Rheingauischen Männergesangsvereins haben sich zusammengesetzt, um mit vereinten Kräften die Ausführung eines größeren Chorwerkes in die Wege zu leiten. Die Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Schillers „Glocke“, in der Vertonung von Romberg für Soli, gemischten Chor und großes Orchester wird in Kürze ein und Gelsenheim zur Aufführung gelangen.

Vom Rhein, 20. Sept. Nach einer Mitteilung der Direktion der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt werden die Personalfahrten der Gesellschaft am Montag, den 22. September eingestellt, jedoch an diesem Tage der letzte Dampfer von Mainz nach Köln fährt.

Flörsheim, 18. Sept. Ein fetter Ferkel wurde hier in einem Eisenbruch gemacht. Auf einem das Dorf passierenden Auto, das in einem Anhängewagen große Mengen frisches Schweinefleisch mit sich führte, wurden auf der Landstraße am hellen Tage nicht weniger als 14 halbe Schweine gestohlen und rasch verteilt. Als der Wagenführer später den Verlust entdeckte, eilte er hierher zurück. Mit Hilfe einer Anzahl Flörsheimer Bürger machte er sich auf die Suche. Endlich entdeckte man diese auch richtig in einem Versteck auf der Schenke, einem aufgegebenen ehemaligen Eisenbruch. Die Polizei sucht vergeblich nach den Dieben.

Frankfurt a. M., 20. Sept. (Die rote Fahne am Rathaus.) Der Bürger-Ausschuß hat, wie der „Gen.-Anz.“ berichtet, an den Magistrat folgenden Schreiben gerichtet: „In unserem Schreiben vom 15. August d. J. hielten wir es, nachdem der Streik über die Reichswehr durch Annahme von „Schwarzer Gold“ entschieden, an der Zeit, endlich auch die rote Fahne am Rathaus niederzulassen. Wir gaben der Überzeugung Ausdruck, daß es nur dieser Anzeigung dazu bedürfte. In dieser Annahme haben wir uns

Wem nie durch Liebe Leid geschah

Roman von D. Courty's-Wahler.

9) Nachdruck verboten.
„Ich habe in den zwei Jahren mehr gelernt und gesehen, als in meinem ganzen übrigen Leben. Und nun ich das erlebt habe, erleben durfte, nun will ich mich beiseite, will in Ruhe und Frieden meinen Kohl bauen und die großen Einblicke in mich ausfüllen lassen, was als unvergängliche Schätze in mir aufbewahren. Eine große Aufgabe ist mir ja das Leben nicht zu auf meiner friedlichen Scholle, aber man muß sich begnügen.“
Erst sah ihn seine Mutter an.
„Mache es dir zu einer großen Aufgabe, mein Sohn. Auch in der Stille kannst du Großes schaffen und viel Gutes tun.“
Er nickte.
„Ja, Mama — du hast schon recht. Und wo ich lebe, will ich fest und sicher stehen und nach Kräften schaffen und wirken. Ich hoffe, mich bald einzuleben und wach aufzuheben.“
„Das hoffe ich auch. Und ich hoffe auch, daß du dir bald eine liebe, vernünftige Frau an die Seite stellen wirst, die teilnehmen wird an deinem Schaffen.“
Er sah sie ein wenig unbehaglich an.
„Nur dies Thema gleich erledigt werden, Mama?“
„Ja, Hans Ulrich, es geht, es besser. Sieh, mein Sohn, du bist 35 Jahre alt, ich meine, da ist es hohe Zeit für dich, eine Wahl zu treffen. Und wie ich dir färlie, habe ich mich auch schon umgesehen nach einer passenden Frau für dich. Eine große Auswahl bleibt dir ja nicht.“
„Du hast du recht, Mama. Und du färlie mir, daß du eine bestimmte junge Dame aus der Nachbarschaft ins Auge gefaßt hast. Willst du mir sagen, welche junge Dame du meinst?“
Das Thema lag ihr sehr am Herzen.
„Ich will es dir sagen. Meiner Ansicht nach würde Baroness Dabach in jeder Beziehung vorzüglich zur Person von Frankenstein passen.“
Hans Ulrich sah vor sich hin.
„Du meinst, liebe Mama, daß die Verhältnisse am besten passen würden?“

„Gewiß, auch die Verhältnisse, das brauche ich nicht erst zu erläutern. Aber auch die Persönlichkeit der jungen Dame ist in jeder Beziehung als zu der deinen passend zu bezeichnen. Sie ist ein sehr sanfter, annehmender Charakter und wird sich gern einem etwas ungeliebten und herrischen Sohn fügen.“
„Ist das so sicher, Mama?“
„Frau von Frankenstein nicht energisch.“
„Ganz sicher. Ich kenne sie und kenne dich. Ihr ergänzt einander ganz vorzüglich.“
„Aber zuweilen wissen die Mütter bei aller Liebe doch nicht, was für Frauen für ihre Söhne passen.“
„Ich glaube doch, daß ich gut gewählt habe, mein Sohn. Baroness Karla ist eine lebende, gesunde und liebenswürdige junge Dame.“
„Das mag alles sein, Mama. Aber damit ist noch nicht gesagt, daß wir mit einander sympathisieren. Und du wirst doch nicht wollen, daß ich mich mit einer Frau verheiräte, die mir unympathisch ist.“
Die alte Dame schüttelte den Kopf.
„Ganz gewiß nicht, Hans Ulrich. Ich habe dir ja auch nur die Wege ebnen und dich auf die junge Dame aufmerksam machen wollen. Du so natürlich erst selbst näher mit ihr bekannt werden. Ihr seid euch ja früher immer häufig begegnet. Du mußt sie dir jetzt mit anderen Augen ansehen.“
„Das will ich tun, Mama. Und wenn mir Baroness Dabach sympathisch ist, dann will ich gern deinen Wunsch erfüllen. Ich werde in nächster Zeit so oft als möglich Gelegenheit nehmen, ihr zu begegnen.“
„Dabei dachte Hans Ulrich aber sehr intensiv an eine andere junge Dame, der er bei dieser Gelegenheit zu begegnen hoffte.“
„Es soll mich freuen, Hans Ulrich, und ich hoffe, du findest Gefallen an ihr.“
Hans Ulrich färlie seiner Mutter die Hand und sah sie blinzelnd an.
„Aber nicht wahr, Mama, wenn mein Empfinden sich energisch wehrt gegen eine Verbindung mit der jungen Dame, dann darfst du mich nicht. Ich verpöche die hiermit ganz festlich, daß ich ganz ernsthaft an die Verwirklichung deiner Wünsche denken werde und mich

so bald als möglich verheiraten will. Willst du damit zufrieden?“
„Ja doch, Hans Ulrich. Nur vergiß eins nicht in Erwägung zu ziehen — daß Baroness Karla die Erbin von Birkenstein sein will, und daß sie schon d. h. halb vorzüglich zur Person von Frankenstein passen würde.“
„Ich will es nicht vergessen, Mama. Glaubst du denn aber so fest daran, daß Baroness Dabach die Erbin von Birkenstein sein wird? Willst du, ob ihr Oheim zu ihren Gunsten testieren wird?“
„Ganz sicher — vorausgesetzt, daß Herr von Birkenstein nicht vor Karla Mutter stirbt. So daß diese ihren Vetter erst beerbt. Aber dann ist eben Karla die Erbin ihrer Mutter.“
„Könnte aber Herr von Birkenstein nicht einen anderen Erben einlegen?“
„Frau von Frankenstein schüttelte den Kopf.“
„Nein, nein, er denkt nicht daran. Andere Erben kommen nicht in Betracht.“
„Es existiert aber doch noch eine andere Kusine von ihm.“
Die Dame sah sinnend vor sich hin.
„Allerdings — er besaß noch eine Kusine. Wer mit dieser ist er völlig entweilt. Wer weiß auch, ob sie noch am Leben ist. Sie hat nie wieder etwas von sich hören lassen, seit sie damals — das ist ja länger als 20 Jahre her — nach dem Ausland ging. Maria von Birkenstein war ja sogar mit ihrem Vetter verlobt — das dauerte freilich nur wenige Wochen.“
Hans Ulrich sah sinnend vor sich hin.
„Ja, ja — das war ja eine etwas romantische Geschichte. Erzähle mir doch einmal, wie das alles kam.“
„Das will ich gerne tun, soviel ich selbst daran weiß. Also damals war Herr von Birkenstein Tante, Frau Anna von Schrat, seinen Haushalt. Sie war Witwe und war eine Schwester von Marias Mutter. Und sie hatte Maria von Birkenstein eingeladen. In gleicher Zeit wollte übrigens auch Helene von Birkenstein — so hieß damals die Baronin Dabach — mit ihrer Mutter in Birkenstein zu Besuch; man hatte eigentlich angenommen, daß Helene von Birkenstein seine Kusine Helene heiraten würde, weil diese sehr oft mit ihrer Mutter in Birken-

stein weilte. Aber dann kam es doch ganz anders. Helene von Birkenstein hatte in Wien eine nie daran gedacht, Helene zu heiraten. Aber in Maria hat er sich dann wohl festlich verlobt. Er warb um sie und erhielt ihr Jawort. Aber sie wurde dann doch nicht seine Frau.“
„Und warum nicht, Mama?“
„Ach, das ist eine etwas rätselhafte Geschichte — mir ist sie wenigstens immer rätselhaft erschienen. In jener Zeit hatten wir hier in Frankfurt einen Gast — einen Freund meines Vaters, Freiherrn von Platen. Er war als Gesandtschaftsattaché in Petersburg gewesen und sollte nun einen Posten bei der deutschen Gesandtschaft in Stockholm erhalten. Für einige Monate war er beurlaubt, und einen Teil dieses Urlaubs brachte er bei uns in Frankfurt zu. Er war ein sehr lieber, stiller und ernster Mensch, der eine freundliche Jugend hinter sich hatte. Er lernte hier bei uns Maria von Birkenstein kennen und verliebte sich, beim ersten Sehen schon, intensiv in das schöne und lebenswürdige Mädchen. Ich machte meine Beobachtungen und glaube bestimmt, daß er bald darauf um ihre Hand anhielt, aber einen Noth bekam.“
„Ich denke aber doch, Maria von Birkenstein wurde Frau von Platen?“
„Gewiß — aber erst später. Jedenfalls sah ich an einem Festabend, daß er draußen auf der Terrasse mit Maria allein war und ernsthaft mit ihr redete. Nachher erschien mir Ma zu bedrückt, und auch Herr von Platen machte einen unglücklichen, melancholischen Eindruck. Das wurde noch schlimmer, als einige Tage später die Verlobung zwischen Maria und Herr von Birkenstein trostlos wurde. Diese Verlobung hatte entschieden Frau von Schrat, die Tante des Brautpaares, zustande gebracht. Ich habe mir damals geacht, daß Maria wohl nur Helene von Birkenstein Braut wurde, weil ihr die Tante sehr zugehängt hatte. Dieser mochte Helene nicht leiden und wollte wohl verhindern, daß diese Herrin von Birkenstein wurde. Deshalb begünstigte sie Helene von Birkensteins Werbung um Maria.“

(Fortsetzung folgt.)

Kragen, Manschetten, Shawls, Strick-Krawatten, Herren-Socken, Gummi-Hosenträger, Maß-Anfertigung von Oberhemden, Nachthemden, Schlaf-Anzügen in bewährt soliden Qualitäten zu mäßigen Preisen in eigenen Ateliers unter fachmännischer Leitung.

Beckhardt, Kaufmann & Co.

Alleinige Verkaufsniederlage
für Wiesbaden der Firma

Nassauische Leinen-Industrie J. M. Baum

Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße

Telephon Nr. 854.

Neuheiten für die Herbstsaison

Tailenkleider, Mantelkleider, Jackenkleider
Gummimäntel, Sportpaletots, Strickjacken
Morgenröcke, Unterröcke, Matinées

Anfertigung nach Maß in eigenen Ateliers

im Hause unter fachmännischer Leitung in kürzester Frist.

Größte Auswahl!

Bewährt gute Qualitäten!

Mäßige Preise!

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße und unserer Ausstellung in der Taunusstraße, nahe dem Berliner Hof.

Von der Reise zurück

Dr. W. Schmitz

prakt. Arzt und Geburtshelfer.

Sprechstunden: 9-5 Uhr außer Sonntags
Fernsprecher 3304

Ich habe meine ärztliche Tätigkeit,
einschließlich Kassenpraxis wieder
aufgenommen.

Dr. Hasselmann

Langgasse 1

Eingang Marktstraße. Fernsprecher 5995

Sprechstunden 8-9, 2-3, Sonntags 8-9.

Ich habe mich in Wiesbaden als

Rechtsanwalt

niedergelassen und mein Büro mit dem des
Herrn Rechtsanwalt Dr. Rosenthal, Kirchg. 52
vereint.

Arnold Kahn, Rechtsanwalt.

Prämiert gold. Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Friedrichstraße 50, I.

Zahnschmerzbesorgung.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahn-
regulierungen, Künstlicher Zahnersatz in div.
Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3181.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins

1000000 ägypt. Zigaretten

eingetroffen

Versteuert und verzollt

Marke: Kalliston

Tigris

Miss Blanche

Prinz Leopold

Khiat Fein

und Dohn.

Louis Oberding

Georg Zollinger Nachf.

Wiesbaden, Schwalbacher Straße 43.

Sühneraugen

Bedürfnis hilft über Nacht. Zu harten Fällen 3-4

Wochen. Erfolg garantiert. Nachschreibungen weißer Zylinder.

Niederlage:

Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Kelter-Lack

säurefrei, sehr wider-
standsfähig, zum An-
streichen von Kellern,
weiß und farbig. Alle
Lacke und Farben für
Fässer, Zuber, Trauben-
mühlen, Wagen, Karren und Pflüge, gute Ware,
empfiehlt

Georg Spies-Schmitt, Mainz

Farben- u. Lackfabrik, Neckarstraße 3

Fernsprecher 578.

Generalvertreter: Paul Müller, Bingen.

Erstklassig



ist die Ofenwische

Kosak

Sofort auf allen Ofenteilen
schönster staubfreier Silberglanz

Alleiniger Hersteller:

Carl Götter, Oppingen

Wintergarten

Schwalbacher Str. 8 Wiesbaden Ecke Rheinstraße.

Größtes und vorn. Konzert- u. Ballhaus

Heute Montag, den 22. Sept., abends 8 Uhr

Ball

Erstklassiges Ballorchester unter Leitung des Kapellmeisters

Casella.

Assmannshäuser Sichtwasser

urkundlich seit 1489 medizinisch bekannt und bewährt bei
Gicht, Rheuma-, Ischias-, Stein-, Nieren- und Blasenleiden

F. WIRTH G.m.b.H., Mineralwasser-Großhandlung

Güterbahnhof-West Telefon 522 Taunusstraße 22

Stellengefuche

Mädchen sucht Stellung

Bei einig., gut fähig. Herrn

evtl. auch in Pforten. Off.

u. 4885 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Kolonie

Maurer

f. Wohnhausbauten

ge sucht. (Im Winter Bayar.)

Stundenlohn Mt. 2.50.

Unterf. in der Kantine frei.

Gebr. Jahn, Altena i. Westf.

Köchin

für möglichst sofort. Dienst

und Hausarbeiten ver. an den.

Baronin von Ritter,

Rüdesheim am Rhein.

Alleinmädchen

per sofort oder 1. Oktober ge-

sucht. Off. d. Z. u. N. 4719

an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche

zum 1. oct. 15. Oktober ein

unverheiratetes, nettes, zweites

Hausmädchen

bei guten Lohn und guter

Verpflegung.

Frau Weingutsbesitzer

Mathias Buchmann,

Niedrich i. Rhg.

Verkäufe

Most-Äpfel

und gepökelte liefert billigst

in Waggonsladungen **Koch,**

Erbach a. Rh., Ortlerstraße

24. Sept., fast neues Buch-

schloß, Sofa, 2 Stühle, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1

Autoverkauf

Ein 17/32 Ps. Daimler, Sportfettung, mit neuer

Bereifung zu verkaufen.

Automobil- u. Motoren-Reparatur

Wiesbaden, Dotzheimer Straße 26.

Küchen-

Einrichtungen

gebr., in all. Preisl., Bettin

pol. u. lat., 1- u. 2-tür. Küch-

schränke, pol. u. lat. Divan,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Küchenschrank, Küchenschrank,

Korken

Flaschen, Papier,

Lumpen, Metalle

kaufst stets zu höchst. Preisen

Adler,

Wiesbaden, Dilligstraße 21

Tel. 3030 Postf. 9. 19059

Ende Pianino

gerade für zu kaufen. Off. d. Z.

Off. d. Z. u. N. 4719

an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wiesbaden, Dilligstraße 4.

Wohnungsmarkt

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,

Wohnungsmarkt, Kinderl.,</